**Haupttitel (Deutsch)**

Untertitel (Deutsch)

**Haupttitel (Englisch)**

Untertitel (Englisch)

**Masterarbeit**

Zur Erlangung des akademischen Grades

**Master of Arts in Business (MA)**

der Hochschule Campus Wien

Masterstudiengang: Integriertes Risikomanagement (0645)

**Vorgelegt von:**

Titel Vorname Nachname Titel

**Personenkennzeichen:** Zahl

**Matrikelnummer:** Zahl

**(entweder) Erstbetreuer\*in (oder) Betreuer\*in:**

Titel Vorname Nachname Titel

**Zweitbetreuer\*in (wenn vorhanden):**

Titel Vorname Nachname Titel

**Eingereicht am:**

tt.mm.jjjj

# Vorwort oder Danksagung (optional)

Ein wissenschaftlicher Fachartikel hat kein Vorwort.

In wissenschaftlichen Fachartikeln bedankt man sich in einer Danksagung bei Menschen, die bei der wissenschaftlichen Arbeit zwar mitgeholfen, aber nicht wirklich an der Arbeit mitgeschrieben haben. Das wäre bei einer Masterarbeit sonderbar, da diese ja selbst verfasst werden muss.

Ich empfehle daher, diese Seite zu löschen.

# Kurzfassung

[Der Text sollte maximal 250 Wörter umfassen, keine Zwischenüberschriften enthalten und als fließender Text ohne Absätze verfasst sein. Dabei sind die Problemstellung, der Stand der Forschung, die Forschungslücke, die Forschungsfrage, die Methode und die Ergebnisse zu berücksichtigen. Da die Zahl der Worte begrenzt ist, muss gut überlegt werden, was wichtig ist und was nicht. Bitte schauen Sie sich an, wie das in relevanten Zeitschriften gemacht wird, z. B. in der Management Revue, dem Academy of Management Journal oder der Zeitschrift für Personalforschung.]

**Schlüsselwörter:** Begriff 1, Begriff 2, Begriff 3, Begriff 4, Begriff 5

[max. 5 Begriffe, die auf relevante Themen der Arbeit verweisen und im Zuge einer Literaturrecherche nützlich wären]

# Abstract

[Englische Fassung der Kurzfassung]

**Keywords:** Term 1, term 2, term 3, term 4, term 5

# Inhaltsverzeichnis

[Vorwort oder Danksagung (optional) 2](#_Toc107079994)

[Kurzfassung 3](#_Toc107079995)

[Abstract 4](#_Toc107079996)

[Inhaltsverzeichnis 5](#_Toc107079997)

[Abbildungsverzeichnis 7](#_Toc107079998)

[Tabellenverzeichnis 8](#_Toc107079999)

[Abkürzungsverzeichnis 9](#_Toc107080000)

[1 Einleitung 10](#_Toc107080001)

[2 Theorieteil – Arbeitstitel, später konkretisieren 15](#_Toc107080002)

[2.1 Beispiele 16](#_Toc107080003)

[2.1.1 Hypothesen 16](#_Toc107080004)

[2.1.2 Forschungsziel 16](#_Toc107080005)

[2.2 Blockzitat 16](#_Toc107080006)

[2.3 Problemstellung – Arbeitstitel, später konkret benennen 17](#_Toc107080007)

[2.4 Stand der Forschung – Arbeitstitel, später konkret benennen 17](#_Toc107080008)

[2.5 Erarbeitung einer Antwort auf die Forschungsfrage aus Sicht der Literatur – Arbeitstitel, später konkret benennen 17](#_Toc107080009)

[2.6 Zusammenfassung der Theorie 17](#_Toc107080010)

[3 Methoden 18](#_Toc107080011)

[3.1 Erhebungsinstrumente 18](#_Toc107080012)

[3.2 Durchführung 18](#_Toc107080013)

[3.3 Auswertungsmethoden 18](#_Toc107080014)

[4 Ergebnisse 20](#_Toc107080015)

[4.1 Deskriptive Ergebnisse (Beschreibung der Stichprobe) 20](#_Toc107080016)

[4.2 Ergebnisse zu den Hypothesen oder Forschungszielen 20](#_Toc107080017)

[4.2.1 Hypothese 1 bzw. Forschungsziel 1 20](#_Toc107080018)

[4.2.2 Hypothese 2 bzw. Forschungsziel 2 20](#_Toc107080019)

[4.2.3 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse 21](#_Toc107080020)

[5 Abschlussdiskussion und Ausblick 22](#_Toc107080021)

[6 Überschrift 1 23](#_Toc107080022)

[6.1 Überschrift 2 23](#_Toc107080023)

[6.1.1 Überschrift 3 23](#_Toc107080024)

[6.1.1.1 Überschrift 4 23](#_Toc107080025)

[6.1.1.2 Überschrift 4 23](#_Toc107080026)

[6.1.2 Überschrift 3 24](#_Toc107080027)

[6.2 Überschrift 2 24](#_Toc107080028)

[7 Literaturverzeichnis 28](#_Toc107080029)

[Anhänge 29](#_Toc107080030)

[Anhang A 30](#_Toc107080031)

[Anhang B 31](#_Toc107080032)

[Anhang C 32](#_Toc107080033)

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Der Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit 26

# Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Interkorrelationsmatrix der Persönlichkeitsfaktoren 25

# Abkürzungsverzeichnis

Wissenschaftliche Fachartikel besitzen in der Regel kein Abkürzungsverzeichnis. Ein Text, der nur mit einem solchen Verzeichnis als Übersetzungshilfe verständlich ist, ist kein guter Text. Abkürzungen sollten daher nur sparsam verwendet werden, da der erzielte Platzgewinn meist gering ausfällt, die Lesbarkeit der Texte jedoch häufig leidet. Abkürzungen sind nur dann hilfreich, wenn sie üblich sind und die Lesenden damit vertrauter sind als mit der Langform. Abkürzungen aus der Umgangssprache, die im Duden als Stichwörter enthalten sind, können ohne Erläuterung verwendet werden. Bei den im Duden angeführten Abkürzungen der Fachsprache ist es hingegen in vielen Fällen sinnvoll, sie mit einer Erläuterung einzuführen. Abkürzungen, die nicht im Duden aufgeführt sind, müssen vor ihrer ersten Verwendung im Text eingeführt werden, auch wenn sie noch so geläufig sind (wie etwa medizinische Tests). Dazu wird der abzukürzende Ausdruck im vollen Wortlaut angegeben; unmittelbar danach wird die Abkürzung in Klammern angegeben. In der weiteren Folge kann die Abkürzung im Text ohne Nennung der Langform verwendet werden. Die Verwendung der Abkürzung sollte aber auch in diesem Fall sparsam erfolgen.

Ein Abkürzungsverzeichnis kann bei Fachartikeln entfallen.

# Einleitung

Das Ziel einer Einleitung besteht zunächst darin, die Forschungsfrage herleiten und anschließend die zur Beantwortung der Forschungsfrage eingesetzte Methodik darstellen. Eine Einleitung arbeitet also zunächst auf die Forschungsfrage hin und anschließend mit ihr.

Um einen klar erkennbaren roten Faden zu gewährleisten, sollte sich die Einleitung an den folgenden sechs Schritten orientieren (siehe dazu auch das Skript „Das Verfassen einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit“). Bitte schreiben Sie einen durchgängig fließenden Text. Jeder der sechs Schritte ist als normaler Absatz (Standardformatierung) zu formatieren. Innerhalb des Absatzes sollte der Text fließen. Zwischen den Absätzen stehen keine Zwischenüberschriften. Die Einleitung ist also keine Aufzählung der sechs Schritte, sondern ein fließender Text, der sich von Schritt zu Schritt weiterentwickelt.

Im ersten Schritt geht es darum, eine Problemstellung zu entwerfen, die von großem oder gar allgemeingesellschaftlichem Interesse ist (z. B. der Kostendruck im Gesundheitswesen). Dadurch wird die große Bedeutung des Themas der Arbeit dargestellt. Das Thema bzw. die Problemstellung bildet den groben Rahmen, in den die Abschlussarbeit eingebettet ist. Typische erste Sätze beginnen wie folgt: „In den letzten Jahren wurde das Thema XY sowohl in der Literatur (vgl. Müller, 2010) als auch in den Medien (ORF, 2015) zunehmend diskutiert.“ Es sollte deutlich werden, dass es sich um ein bedeutendes und weitreichendes Problem handelt. Im ersten Schritt können auch Statistiken und Zahlen zur Bedeutung des Problems genannt werden, beispielsweise Kosten oder die Zahl der betroffenen Menschen.

Vorsicht: Mit der Problemstellung ist noch nicht das konkret auf die Wissenschaft bezogene wissenschaftliche Problem (sog. Forschungslücke) gemeint, sondern das dahinterliegende größere gesellschaftliche Problem. Z. B. könnte eine Arbeit geplant sein, in der eine Maßnahme oder Intervention in einem Unternehmen untersucht werden soll. Aus wissenschaftlicher Sicht ist es ein Problem, dass diese Maßnahme häufig genutzt wird, aber noch nie empirisch untersucht wurde, ob sie tatsächlich hilft. In der Problemstellung geht es zunächst nicht um das Problem der fehlenden empirischen Untersuchung, sondern um das Problem, das die Maßnahme beheben soll. Das wahre Problem könnte beispielsweise darin bestehen, dass Unternehmen in einer komplexen Welt immer flexibler werden müssen. In der Problemstellung wird tatsächlich nur über dieses konkrete Problem geschrieben. Erst im nächsten Schritt wird die Maßnahme, z. B. Agilität, beschrieben und erst im übernächsten Schritt wird die Forschungslücke (fehlende empirische Prüfung) diskutiert.

Wenn Sie nur einen einzigen Satz schreiben dürfen, wie lautet dann die Problemstellung Ihrer Arbeit?

Im zweiten Schritt (Stand der Forschung) wird eine knappe Übersicht über die aktuell beste wissenschaftliche Lösung dieses Problems gegeben. Typische Formulierungen sind: „Eine brauchbare Erklärung für das genannte Problem lieferte bereits vor 20 Jahren Meier (1998). In ihrer Studie zeigt sie, dass …“ Es geht darum, aufzuzeigen, was aus wissenschaftlicher Sicht bereits zum Problem bekannt ist. Je nach gewählter Problemstellung sind Theorien, beschreibende Studien, theoretische Erklärungen, Prognosen, Lösungsvorschläge, Evaluationen etc. bereits vorhanden. Wichtig ist, dass das in Schritt 1 definierte Problem aufgegriffen und in eine wissenschaftliche Diskussion überführt wird. Der Stand der Forschung sollte sich also konkret auf das Problem beziehen und dieses wissenschaftlich vertiefen. Wenig bedeutsame Ansätze sollten im Text, wenn überhaupt, nur kurz erwähnt werden. Bedeutende Ansätze sollten hingegen im Vordergrund stehen. Das Ziel besteht darin, so tief und konkret wie möglich in eine theoretische Diskussion einzusteigen. Fehlt zum konkreten Problem eine Theorie, dann findet sich vielleicht eine in angrenzenden Fachgebieten.

Vorsicht: Es genügt nicht, zu schreiben, dass es viel Literatur gibt. Es muss auch nicht ein vollständiger Überblick über alle vorhandenen Ansätze gegeben werden. Vielmehr sollte ein einziger, ganz konkreter Ansatz im Vordergrund stehen. Es sollte gezeigt werden, warum dieser der beste Ansatz für das Problem ist und welche konkreten Vorschläge er macht. Die zentralen Inhalte des am besten geeigneten Ansatzes sollten im Vordergrund stehen. Z. B. sind zur Agilität zahlreiche Bücher und Fachzeitschriften erschienen. Es ist nicht das Ziel, diese umfassend und detailliert darzustellen. Vielmehr sollte eine in Bezug auf das Problem zentrale, ganz konkrete Grundposition im Zentrum stehen, beispielsweise: „Im agilen Manifest wird Flexibilität vor allem durch die Zielorientierung erreicht, die andere Prozesse, wie die Dokumentation, in den Hintergrund treten lässt.“ Dieser Grundgedanke bildet später den Kern der Arbeit, z. B. für Hypothesen und die empirische Untersuchung.

Wenn Sie nur einen einzigen Satz schreiben dürften, wie würde dann die am besten geeignete Theorie, Praxiskonzeption oder der Ansatz lauten und was wäre für Sie die ganz zentrale inhaltliche Aussage?

Gegen Ende dieses Forschungsstands wird deutlich, dass die aktuelle Theorieentwicklung bzw. die aktuelle empirische Forschung nicht ausreicht. Dies führt zum nächsten Schritt.

Im dritten Schritt wird eine Forschungslücke aufgezeigt, die trotz der Erkenntnisse aus dem zweiten Schritt noch immer besteht. „Der Großteil der Studien stammt allerdings aus dem amerikanischen Sprachraum (vgl. Meier, 1998; Müller, 2007) und es ist anzunehmen, dass die Ergebnisse nicht direkt auf den deutschen Sprachraum übertragbar sind.“ Diese Forschungslücke ist das Ziel der bisherigen Argumentation. Denn aus ihr ergibt sich die Forschungsfrage. Weist der Stand der Forschung keine Lücke auf, ist auch keine weitere Forschung nötig. Wenn man den Stand der Forschung darstellt, sollte man daher darauf achten, dass eine Lücke erkennbar wird. Häufig findet sich in wissenschaftlichen Arbeiten die Aussage: „Dies wurde bisher noch niemals empirisch untersucht.“ Das ist als Lücke schon gut, noch besser wäre es jedoch, wenn die Lücke noch konkreter benannt werden könnte. Was genau wurde noch nicht untersucht, welche Methoden wurden noch nie eingesetzt und welche neuen Erkenntnisse könnten sich ergeben, wenn man dieser Lücke nachgeht?

Wie lässt sich Ihre Lücke in einem einzigen Satz zusammenfassen?

Im vierten Schritt wird die zuvor ausführlich dargestellte Lücke zu einer Forschungsfrage zusammengefasst. Damit wird die Forschungsfrage als zentraler Endpunkt der Argumentation begründet, die beim Problem beginnt, über die bisherige Lösung in der Literatur führt und bei der verbleibenden Forschungslücke endet: „Die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit lautet daher …?“ Hier wird die Lücke zu einer konkreten Frage umformuliert und damit auf den Punkt gebracht. Es muss eine Frage genannt werden, die mit einem Fragezeichen endet. Es sollte nur eine einzige zentrale Forschungsfrage angeführt werden. Unterfragen und Zusatzfragen sind nicht notwendig. Die Frage sollte präzise formuliert sein. Es handelt sich um die zentrale Frage, die mit der Arbeit beantwortet werden soll. Es muss also klar sein, dass eine Antwort möglich ist, die den Seitenrahmen nicht sprengen würde oder trivial wäre. Die Begriffe, mit denen die Forschungsfrage arbeitet, sind die zentralen Begriffe der Arbeit. Sie sollten bereits in der Problemstellung, dem Stand der Forschung oder der Diskussion der Forschungslücke erwähnt worden sein. Die Forschungsfrage soll sich logisch nachvollziehbar aus den vorhergehenden Schritten ergeben und nicht vom Himmel fallen. Ist die Forschungsfrage sehr kompakt formuliert oder besteht die Gefahr, dass sie missverstanden werden könnte, kann unter der Frage noch näher auf die Ziele der Arbeit eingegangen werden. Hier können auch falsche Erwartungen, die mit der Forschungsfrage verknüpft sein könnten, aufgegriffen und klargestellt werden. In der Regel genügt jedoch die Nennung der Forschungsfrage im vierten Schritt.

Wie lautet Ihre Forschungsfrage?

Typischerweise dient eine empirische Studie dazu, die aufgeworfene Forschungsfrage zu beantworten. Im nächsten Schritt wird dazu die Methode dargestellt. Das zentrale Forschungsziel der Arbeit besteht darin, die Forschungsfrage zu beantworten. Das Vorgehen und die Methoden, die eingesetzt werden sollen, um zu einer Antwort zu gelangen, werden kurz benannt.

Zum Beispiel: „Die Diskussion des Stands der Forschung führt zu einer zentralen Hypothese, die anschließend im Rahmen einer empirischen Studie geprüft wird. Die Hypothese lautet: H1: XYZ. Die Studie wurde in Form einer schriftlichen Befragung von 522 Pflegekräften einer akutgeriatrischen Einrichtung durchgeführt ..."

Die Methode sollte knapp begründet und nicht zu ausführlich dargestellt werden. Grundlegende Unterscheidungen betreffen die Frage, ob eine qualitative oder quantitative Studie durchgeführt werden soll, wie die Daten erhoben werden sollen (z. B. Interview oder Fragebogen, Beobachtung, Textanalyse, Metaanalyse), welche Stichprobe herangezogen werden soll, wie groß diese sein soll bzw. tatsächlich war und wie die Auswertung durchgeführt werden soll. Diese Informationen sind knapp darzustellen. Wichtig ist, dass deutlich wird, dass die genannte Frage mit der geplanten Methode tatsächlich beantwortet werden kann. Die Methode muss also zur Frage passen. Es wäre beispielsweise sonderbar, wenn die Frage nach der Höhe einer Kostenreduktion mit einer qualitativen Methode beantwortet würde.

Die folgenden Aspekte können dabei helfen, die Methode zu planen und darzustellen. Wichtig ist jedoch, dass die Forschungsfrage zuvor endgültig festgelegt und von der betreuenden Person abgesegnet wurde. Denn die Methode muss zweifelsfrei zur Forschungsfrage passen.

1. Arten von Forschungsfragen und passende Methoden: Meine Forschungsfrage zielt vornehmlich ab auf eine ...

* Beschreibung (Methoden: z. B. qualitative Methoden, deskriptive Statistik, explorative Methoden).
* Erklärung (Methoden: z. B. prüfende Statistik, subjektive Erklärungsmodelle qualitativ erfassen)
* Prognose (Methoden: z. B. Methoden der Zukunftsforschung, Zeitreihenanalyse, Vorhersagemodelle)
* Gestaltung/Technologie (Methoden: z. B. *Design Based Research*)
* Kritik / Bewertung (Methoden: z. B. Evaluationsforschung)

2. Das grundlegende Forschungsdesign:

* Exploration (Entdeckungen machen)
* Experiment (auch Quasiexperiment, Überprüfen von Hypothesen)
* Evaluation (z. B. Vorher-Nachher-Messungen)
* *Feasibility*-Studie (ein Prototyp wird getestet und nach Rückmeldungen verbessert, *Design Based Research*)

3. Die Datenerhebung erfolgt mit:

* Befragung mündlich
* Befragung schriftlich
* Beobachtung / direkte Messung
* Metaanalyse (Zusammenfassung bereits bestehender Studien)
* Textanalyse
* Nutzung bereits gegebener Daten (Sekundäranalyse)

4. Die grundlegende Ausrichtung der Datenanalyse ist:

* 🞏 Qualitativ
* 🞏 Quantitativ

5. Für die Datenerhebung sollen bereits bewährte und publizierte Instrumente eingesetzt werden:

* Nein, es gibt gar keine
* Nein, es gibt zwar welche, die sind aber schlecht
* Nein, es gibt zwar welche, aber ich entwickle ein Besseres
* ja, obwohl ich ein eigenes entwickle benutze ich ein Publiziertes zu Vergleichszwecken
* ja, es gibt Instrumente für einen Teil der Variablen, die werde ich auch benutzen
* ja, die ganze Studie nutzt bewährte und publizierte Instrumente

6. Grundlegende Auswertungsmethoden:

* Qualitativ mit dem Ansatz von \_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_
* Simulationsmethoden
* Testverfahren für Gruppenvergleiche
* Korrelationsrechnung
* Regressionsrechnung
* Explorative Verfahren (MDS, Faktorenanalyse, Clusteranalyse etc.)
* Zeitreihenanalyse
* Anpassungstests
* Strukturgleichungsmodelle, konfirmatorische Datenanalysen
* Spezielle Methoden, z. B. der Komplexitätsmessung
* Spezielle Methoden, z. B. der Fragebogenkonstruktion und Reliabilitätstestung, Itemanalyse etc.
* Sonstige Methoden: \_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

7. Die erforderliche Stichprobengröße liegt bei:

8. Die Abschätzung der Stichprobengröße beruht auf:

* Sättigungs- bzw. Abbruchkriterium (qualitative Forschung)
* Mehr geht nicht, wäre zu aufwändig.
* Poweranalyse. Wie durchgeführt:
* Dem zentralen Grenzwertsatz (parametrische statistische Verfahren können ab n>30-50 pro Untersuchungsgruppe eingesetzt werden).
* Der Überlegung, dass n>=300 für die Stabilität einer Faktorenanalyse genügen.
* Zahl der Fragebogenskalen oder -items mal 15.
* Ereignisrate der dichotomen abhängigen Variable entspricht mindestens der Zahl der unabhängigen Variablen mal 10.
* Literaturstellen belegen die Zahl.
* Sonstiges: \_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Für das Exposé sollte die Methodik zunächst anhand der genannten Fragen geplant werden. Diese Planung wird dann im Exposé zusammenfassend dargestellt. In der späteren Arbeit wird der Text nach Fertigstellung der Studie noch einmal überarbeitet. Er stellt dann keinen Plan mehr dar, da die Studie bereits durchgeführt wurde. Hier sollte dann die geplante Stichprobengröße ebenso angegeben werden wie die tatsächliche.

Abschließend wird im sechsten Schritt der Aufbau der Arbeit erläutert. Wissenschaftliche Fachartikel sind kürzer als lange Masterarbeiten oder gar Dissertationen. Sie enthalten daher häufig nur ein großes Kapitel für den Theorieteil. Der rote Faden einer typischen wissenschaftlichen Arbeit ist allerdings immer derselbe. Es beginnt mit einer Problemstellung. Gefolgt von einer ausführlichen Würdigung des bisherigen Stands der Forschung zu diesem Problem. Dieser Stand der Forschung muss eine Lücke aufweisen. Die Forschungsfrage fasst die Lücke zusammen und die Beantwortung der Frage ist dann das Ziel der Arbeit.

D.h., dass der Aufbau der Arbeit nach der Einleitung bzw. dem Exposé erneut dieser Logik folgt. Die Arbeit beginnt also im Kapitel 2 (Kapitel 1 ist ja die Einleitung) noch einmal mit der Problemstellung, die dieses Mal deutlich umfangreicher diskutiert wird (ca. ein Drittel des Theorieteils). Im Exposé und der Einleitung kann das wie folgt geschrieben werden:

„Zunächst geht Kapitel 2.1 auf die grundlegende Problemstellung ein. Kapitel 2.2 widmet sich anschließend dem Stand der Forschung. Die in Kapitel 2.2 erkennbare Forschungslücke wird in Kapitel 2.3 ausführlich untersucht, um aus theoretischer Perspektive eine Antwort auf die Forschungsfrage zu bieten. Die zentralen Forschungsziele bzw. Untersuchungshypothesen der empirischen Studie werden aus dem Theorieteil abgeleitet und im Kapitel 2.4 zusammenfassend dargestellt. Kapitel 3 beschreibt das methodische Vorgehen. Kapitel 4 stellt zunächst die deskriptiven und anschließend die hypothesentestenden bzw. nach Forschungszielen geordneten Ergebnisse dar. Den Abschluss bildet Kapitel 5 mit der abschließenden Beantwortung der Forschungsfrage, den Schlussfolgerungen, den Limitationen und dem Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten.“

Das Exposé umfasst nun alle Teile, die für die Einleitung der Arbeit relevant sind. Sie können später auch direkt in die Arbeit als Einleitung übernommen werden. Sie müssen eventuell für die Arbeit noch etwas angepasst werden, z. B. da ja erst am Schluss feststeht, welche Methoden tatsächlich zu Einsatz kamen.

Für die Abgabe des Exposés sind zudem zwei weitere Teile vorzubereiten, die später nicht in die Einleitung der Arbeit übernommen werden. Einerseits wird die Gliederung der Arbeit als geplantes Inhaltsverzeichnis dargestellt, andererseits wird ein kurzer Ausblick auf den Zeitplan gegeben.

Die Gliederung könnte beispielsweise wie folgt aussehen. Wichtig ist jedoch, dass Sie die Kapitel dort konkret und aussagekräftig benennen, wo derzeit noch „Arbeitstitel” steht.

 Inhalts-, Tabellen-, Abbildungsverzeichnis

1 Einleitung [der Text des Exposés]

2 Arbeitstitel Theorieteil, z. B. Komplexität und Management

2.1 Arbeitstitel Problemstellung, z. B. Komplexität als zentrale Herausforderung

2.2 Arbeitstitel Bester Stand der Forschung, z. B. Synergetik als Rahmentheorie zum Verständnis von Komplexität

2.3 Arbeitstitel Bearbeitung der Forschungslücke, z. B. Managementprinzipien zum Umgang mit Komplexität – Literaturübersicht

2.4 Zusammenfassung

3 Methoden

3.1 Fragebogen

3.2 Durchführung

3.3 Auswertungsmethoden

4 Ergebnisse

4.1 Übersicht über die Stichprobe.

4.2 Ergebnisse zu den Hypothesen bzw. den Forschungszielen

4.3 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

5 Abschlussdiskussion und Ausblick

6 Literatur

 Anhang

Ein Zeitplan könnte die folgenden Punkte umfassen:

|  |  |
| --- | --- |
| Ablauf | Datum |
| Mit einer Idee für eine Forschungsfrage starten. |  |
| Literatursuche nach der Forschungslücke. Wenn die tatsächlich besteht, dann weiterarbeiten, sonst oben erneut starten.  |  |
| Überlegen der groben Argumentationslinie durch die Formulierung von exakt vier klaren Sätzen, deren roter Faden auch von Außenstehenden verstanden wird. Problemstellung, Stand der Forschung zum Problem, Lücke im Stand der Forschung, Forschungsfrage.Entwurf an den Betreuer senden! | z. B. Ende Juli |
| Lesen aller Skripte und vorbereiten von Citavi oder EndNote. |  |
| Darstellung der ersten drei Schritte auf jeweils einer halben bis einer dreiviertel Seite mit Zitierungen. Nennen der Forschungsfrage. Diesen Entwurf bis zur Forschungsfrage direkt in dieser Vorlage schreiben und an den Betreuer senden. | z. B. Ende August |
| Bearbeitung des oben dargestellten Fragebogens zur Methodik und Versuch diese grob auf einer halben Seite zu beschreiben.Diesen Entwurf an den Betreuer senden. | z. B. Ende September |
| Fertigstellung des Exposés mit Gliederung und Zeitplan. Diesen Entwurf an den Betreuer senden. | z. B. Mitte Oktober |
| Wenn die Kapitel 2.1 bis 2.3 dem roten Faden des Exposés entsprechen sollte dort der jeweilige Abschnitt des Exposés hin kopiert werden. Diesen als Vorlage nehmen, umformulieren und erweitern. Ca. 1500 Wörter pro Problemstellung, Stand der Forschung und Beantwortung der Forschungslücke mit Literatur.Abgabe der Problemstellung (2.1) und des Stand der Forschung (2.2) an den Betreuer. | z. B. Ende November |
| Die Beantwortung der Forschungslücke mit Literatur (2.3) ist der schwierigste Teil der gesamten Arbeit. Hier muss gut überlegt werden und kann nicht auf vorgefertigte Lösungen zurückgegriffen werden. Dieser Teil beruht auf Literatur, ist aber neu und Ihre besondere Eigenleistung. Bei qualitativen Studien werden hier in der Regel (es gibt Ausnahmen) Forschungsziele formuliert und bei quantitativen Studien werden hier in der Regel (Ausnahmen gibt es) Hypothesen formuliert.Abgabe von 2.3 an den Betreuer. | Ende Dezember |
| Fertigstellung des Theorieteils.Entwurf des Instrumentes für die Datenerhebung (z. B. Leitfaden oder Fragebogen).Abgabe des Erhebungsinstrumentes an den Betreuer. | Ende Jänner |
| Abschluss der Datenerhebung. | Ende Februar |
| Abschluss der Auswertung (bei Statistik mit gemeinsamen Termin). | Ende März |
| Schreiben der Ergebnisse und der Abschlussdiskussionen.Danach erst die Methoden darstellen, die auch tatsächlich in den Ergebnissen verwendet werden.Die Methoden in der Einleitung entsprechend anpassen.Abgabe der Rohversion der Arbeit an den Betreuer | Ende April |
| Finale Abgabe. |  |
| Für die zeitliche Planung ist zu berücksichtigen, dass immer Sie eine Abgabe vorbereiten und an den Betreuer senden. Dieser antwortet in der Regel innerhalb von 14 Tage. Dann erst kann eine eventuell nötige Besprechung stattfinden. |  |

Beim Schreiben des Exposés bzw. der Einleitung sind zunächst die ersten vier Schritte von zentraler Bedeutung. Sie leiten die Forschungsfrage her und begründen sie. Wenn das nicht gelingt, macht es keinen Sinn, weiterzuarbeiten. Die Forschungsfrage bzw. die Argumentation muss also so lange angepasst und überarbeitet werden, bis die Begründung durch die ersten vier Schritte rund und schlüssig ist. Die Schritte fünf (Methode) und sechs (Gliederung) ergeben sich hingegen aus der Forschungsfrage. Sie sind also erst dann zu planen, wenn die Forschungsfrage tatsächlich festgelegt ist und so bleiben kann.

Jeder Schritt kann ca. eine halbe bis dreiviertel Seite Text umfassen (mal mehr, z. B. beim ersten Schritt, und mal weniger, z. B. bei der Forschungsfrage). Wenn jeder Schritt eine halbe bis eine ganze Seite umfasst, sollte der Text als durchgängig fließender Text ohne Zwischenüberschriften formuliert sein. Ein neuer Absatz nach jedem Schritt zeigt an, dass ein neuer Schritt folgt. Innerhalb der Schritte, also der Problemstellung, des Stands der Forschung etc., sollten keine Absätze eingefügt werden. Der jeweilige Schritt bildet also einen zusammenhängenden Text.

Wenn der Text viel länger ist und die einzelnen Schritte ausführlicher dargestellt werden, können Zwischenüberschriften dabei helfen, den Text übersichtlicher zu gestalten. Als grobe Regel kann gelten, dass ein Kapitel mindestens ein bis zwei Seiten umfassen sollte, um eine eigene Überschrift zu erhalten. Bei langen Texten sind Zwischenüberschriften also hilfreich, bei kurzen Textteilen sollten diese vermieden werden.

Die Einleitung arbeitet durchgängig mit Literatur. Behauptungen werden belegt, Quellen für Theorien werden zitiert und Personen werden ebenfalls als Quellen angeführt. Persönliche Motive und Meinungen sind nicht darzustellen. Daher werden die Personalpronomen „ich“, „wir“ und „meine Arbeit“ nicht verwendet.

Männliche Personenbezeichnungen sind nur dort durchgängig zu verwenden, wo Männer gemeint sind. Entsprechend sind weibliche Personenbezeichnungen nur dort zu verwenden, wo Frauen gemeint sind. Auch diverse Menschen werden direkt angesprochen, wenn diese gemeint sind. Sind hingegen alle Geschlechter gleichermaßen gemeint, sollte eine geschlechtsneutrale Formulierung gewählt werden. Wenn dies nicht möglich ist, ist der Genderstern zu verwenden.

Die Einleitung bzw. das Exposé dient als Plan für die spätere Arbeit. Es ist also eine Art Kurzfassung, die vorab verfasst wird. Wenn die Einleitung gut gelungen ist, orientiert sich die Arbeit daran und erweitert sie zu einer längeren Version.

Ein Beispiel für ein gelungenes Exposé, das anschließend als Einleitung in die Arbeit dient, ist am Ende des Forschungsbereichsdokumentes zu finden:

[https://www.complexity-research.com/pdf/Seminare/FB\_Komplexität\_2025\_GST.pdf](https://www.complexity-research.com/pdf/Seminare/FB_Komplexit%C3%A4t_2025_GST.pdf)

Die verpflichtend geltenden Zitierregeln sowie ausführliche Hinweise zur Themenfindung und Form der Abschlussarbeit finden Sie hier:

<https://www.complexity-research.com/pdf/Seminare/Wiss_Arb_Allgemein.pdf>

Weiterführende Materialien, z. B. Citativ Vorlage oder EndNote Vorlage finden Sie hier:

<https://www.complexity-research.com/FHCampusRisikoWissArb.htm>

# Theorieteil – Arbeitstitel, später konkretisieren

Der theoretische Teil der Arbeit geht auf folgende Aspekte ein, die je nach Fragestellung in der Forschungsfrage unterschiedlich ausführlich dargestellt werden:

* Problemstellung (ausführlicher und konkreter als in der Einleitung. Wenn das Problem völlig klar ist und es nicht viel Weiteres dazu zu sagen gibt, dann genügen auch wenige Sätze).
* Stand der Forschung (Studien und falls Theorien vorhanden sind werden so dargestellt, dass daraus nach und nach der empirische Teil vorbereitet wird. So werden z.B. Hypothesen für quantitative Studien hergeleitet oder Forschungsziele für qualitative Studien herausgearbeitet).
* Forschungslücke und Versuch die Lücke mit Hilfe von Theorie zu schließen. Dieser Teil stellt eine eigene Leistung dar und ist daher besonders wichtig. Problem und Stand der Forschung sind in der Regel in der Literatur bereits vorhanden. Die Forschungslücke ist aber eine Lücke und zur Beantwortung muss man vorhandene Literatur in der Regel neu interpretieren.

Das Ziel dieses theoretischen Teils ist es die empirische Studie vorzubereiten, Hypothesen oder Forschungsziele herauszuarbeiten, bzw. ein Konzept oder Modell zu entwickeln, welches im empirischen Teil geprüft werden kann.

Dieser Teil kann Unterkapitel enthalten. Eine weitere Überschriftenebene sollte genügen. Zur Not kann noch eine zusätzliche dritte Ebene gewählt werden. Ein Kapitel ist erst dann ein „echtes“ Kapitel, wenn es zumindest 1-2 Seiten lang ist. Ist es kürzer, dann darf es keine eigene Überschrift haben und sollte sich nahtlos in den übrigen Text einfügen. Unter einer Überschrift sollte immer Text stehen und nicht sofort noch eine Überschrift. Bitte schauen Sie in relevanten Zeitschriften, wie das dort gemacht wird: z.B. in der *Management Revue* oder im *Academy of Management Journal* oder in der *Zeitschrift für Personalforschung*.

Ziel des Theorieteils ist es entweder Forschungsziele oder Hypothesen hergeleitet. Diese können dort, wo ein Abschnitt zu Ende geht in den Text eingebaut werden. Sie sind dann eine Art konkrete Zusammenfassung eines soeben dargestellten Theorieabschnittes. Hypothesen sind bei quantitativen Studien beinahe zwingend. Forschungsziele sind weniger formal und können freier formuliert werden; sie sind für qualitative Studien passender als Hypothesen.

## Beispiele

Für die Hypothesen/Ziele gibt es eine eigene Formatvorlage.

### Hypothesen

Müller zeigt 1992 bei einer Untersuchung an Studierenden, dass mit einer erhöhten Angst dann zu rechnen ist, wenn die zu erledigende Aufgabe noch nie in einer Vorlesung behandelt wurde. Daraus ergibt sich die erste Hypothese der vorliegenden Arbeit:

H1: Aufgaben, die nicht zuvor in der Vorlesung behandelt wurden führen gegenüber solchen, die behandelt wurden zu einem höheren Angstlevel.

H0.1: Aufgaben, die nicht zuvor in der Vorlesung behandelt wurden führen gegenüber solchen, die behandelt wurden zu einem geringeren oder gleich hohen Angstlevel.

### Forschungsziel

Müller zeigt 1992 bei der Beschreibung einer ähnlichen Stichprobe aber einer etwas anderen Fragestellung, dass der familiäre Hintergrund eine nicht unerhebliche Bedeutung zu haben scheint. Es zeigte sich, dass … Daraus ergibt sich das erste Forschungsziel der vorliegenden Arbeit:

Z1: Klärung des familiären Hintergrunds, um damit …

Einen ganz anderen Zugang schlägt Meier (1999) vor, der …

## Blockzitat

Ein Blockzitat ist ein längeres wörtliches Zitat. Damit dieses erkannt werden kann, wird es kursiv gesetzt, eingerückt und etwas kleiner in der Schrift. Es gibt eine Formatvorlage die Blockzitat heißt. Es folgt ein Beispiel:

Dieses Buch handelt vom Chaos, von den Abgründen der Komplexität, aber auch von ihrer Schönheit, Vielgestaltigkeit und Wandlungsfähigkeit. Es will die Grenzen der Vorhersehbarkeit, der Plan- und Beeinflussbarkeit menschlichen Verhaltens ausloten und zeigen, wie sich gerade an diesen Grenzen neue Möglichkeiten therapeutischen Handelns eröffnen.

Ausgangspunkt unserer Reise ins Chaos ist zunächst der Versuch einer Begriffsbestimmung. Was ist eigentlich mit Komplexität gemeint? Sucht man im deutschsprachigen Internet die wortexakte Phrase „Wir leben in einer immer komplexer werdenden Welt“, dann finden sich über 37.000 Treffer. Die englische Übersetzung („We live in an increasingly complex world“) führt gar zu 174.000 Übereinstimmungen. Unter den Treffern finden sich unterschiedliche Arten von Texten, darunter politische Reden, Warnungen vor der Überforderung des Individuums, wissenschaftliche Artikel und populistische Meinungsäußerungen, Rechtfertigungen für Wirtschaftskrise und Bankenrettung, Gründe für Burnout und Zivilisationskrankheiten, und so weiter. (Strunk & Schiepek, 2014, S. 7)

Folgende Unterkapitel sind in Fachartikeln üblich. Bitte später konkret benennen.

## Problemstellung – Arbeitstitel, später konkret benennen

## Stand der Forschung – Arbeitstitel, später konkret benennen

## Erarbeitung einer Antwort auf die Forschungsfrage aus Sicht der Literatur – Arbeitstitel, später konkret benennen

## Zusammenfassung der Theorie

# Methoden

Falls nicht im vorhergehenden Kapitel bereits geschehen, kann es hilfreich sein die zentralen Forschungsziele oder Hypothesen hier zunächst noch einmal zusammenzufassen oder zu präzisieren.

In der folgenden Darstellung ist dann die Bezugnahme auf die Forschungsziele und / oder Hypothesen hilfreich. Welche Methoden werden benutzt um diese Ziele zu verfolgen oder diese Hypothesen zu testen?

## Erhebungsinstrumente

Deutlich machen, warum das Erhebungsinstrument geeignet ist, wie es aufgebaut ist und funktioniert.

## Durchführung

Wie wurde aus welchem Grund bei der Datenerhebung vorgegangen. Vorsicht: hier noch keine Ergebnisse bringen.

## Auswertungsmethoden

Welche Methoden wurden für die Auswertung eingesetzt, z.B. qualitative Inhaltsanalyse nach XYZ oder statistische Methoden ABC.

Auflisten aller verwendeten Methoden.

Folgende Sätze passen bei quantitativen Methoden eigentlich fast immer:

„Alle kategorialen Daten werden als Häufigkeit (n) und Prozentsatz (%) dargestellt. Für ordinale Daten werden der Median (MD) und der Interquatilsabstand (IQR) verwendet. Für intervallskalierte Daten werden der Mittelwert (AM) und die Standardabweichung (SD) angegeben.

Für Zusammenhänge zwischen intervallskalierten Variablen wird die Produktmomentkorrelation berechnet und für ordinale Variablen die Rangkorrelation.

Gruppenvergleiche erfolgten mittels XYZ-Test. Insbesondere wird für H1 der ABC-Test und für H2 der TZU-Test verwendet.

Ein P(H0) kleiner 5% wird einheitliche als Signifikanzniveau festgelegt.

Alle Berechnungen erfolgten mit SPSS (Version).

…“

Je nach Methodik, sind weniger oder auch mehr Unterkapitel nötig. Es kann auch nötig sein die Reihenfolge der Unterkapitel zu ändern. Bitte schauen Sie in relevanten Zeitschriften, wie das dort gemacht wird.

Wichtig ist die Vollständigkeit: es dürfen bei den folgenden Ergebnissen nicht noch einmal Methoden beschrieben werden.

Auch ist es wichtig darauf zu achten, dass hier noch keinerlei Ergebnisse genannt werden.

# Ergebnisse

Kurze Übersicht über den Aufbau des Kapitels.

## Deskriptive Ergebnisse (Beschreibung der Stichprobe)

Eine empirische Untersuchung beginnt immer mit der Beschreibung der Stichprobe. Hier kann berichtet werden über: Rücklaufquoten, Zahl der Befragten, Alter und Geschlechterverteilung, Beruf, Berufserfahrung etc. Mitunter werden hier auch einfache Häufigkeitstabellen, Mittelwerte, Standardabweichung und N aller relevanten Variablen aufgeführt. Dabei geht es noch nicht darum Hypothesen zu beantworten sondern nur darum zu zeigen, was Sache ist.

Auch für qualitative Studien kann es interessant sein die folgenden Aspekte darzustellen: Teilnahmequoten, Zahl der Befragten, Alter und Geschlechterverteilung, Beruf, Berufserfahrung etc.

## Ergebnisse zu den Hypothesen oder Forschungszielen

Die Ergebnisdarstellung folgt der oben vorgestellten Liste an Hypothesen bzw. Forschungszielen.

### Hypothese 1 bzw. Forschungsziel 1

Nüchterne Ergebnisdarstellung in Text und wenn nötig mit Tabellen und Abbildungen. Bei statistischen Hypothesen wird zunächst noch einmal die Hypothese genannt. Es folgt eine geeignete Tabelle mit den statistischen Tests und relevanten Kennwerten. Darunter steht ein Schlusssatz, ob die Hypothese bestätigt werden konnte oder verworfen werden sollte.

### Hypothese 2 bzw. Forschungsziel 2

Nüchterne Ergebnisdarstellung in Text und wenn nötig mit Tabellen und Abbildungen. Bei statistischen Hypothesen wird zunächst noch einmal die Hypothese genannt. Es folgt eine geeignete Tabelle mit den statistischen Tests und relevanten Kennwerten. Darunter steht ein Schlusssatz, ob die Hypothese bestätigt werden konnte oder verworfen werden sollte.

### Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Die Ergebnisse werden zusammenfassend dargestellt und in Bezug auf den Theorieteil diskutiert.

Die in der Einleitung angeführte Forschungsfrage und die Ergebnisse sollten miteinander verglichen und etwaige Übereinstimmungen bzw. Abweichungen kritisch diskutiert werden. Zudem ist ein Vergleich mit Ergebnissen aus der Literatur wichtig. Für relevante Gemeinsamkeiten und Unterschiede sollten schlüssige Begründungen präsentiert werden.

# Abschlussdiskussion und Ausblick

Beantwortung der Forschungsfrage aus Sicht der empirischen Studie. Selbstkritik. Was ist an weiterer Forschung nötig?

Es kann sinnvoll sein noch einmal von Beginn an eine Zusammenfassung zu liefern und abschließend die Forschungsfrage aus Sicht der empirischen Studie darzustellen.

Da jede Studie Grenzen (Limitationen) hat, sind diese zu nennen. War die Stichprobe groß genug? Was kann man vielleicht nicht auf anderen Stichproben übertragen? Wäre ein anderer Fragebogen besser gewesen? Gibt es alternative Auswertungsmethoden.

Was bleibt dennoch bestehen und was sollte in der Wissenschaft als nächstes untersucht werden?

Es folgen Formatierungsbeispiele:

# Überschrift 1

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

## Überschrift 2

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

### Überschrift 3

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

#### Überschrift 4

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

#### Überschrift 4

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

### Überschrift 3

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

## Überschrift 2

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

Es folgen Beispiele für Tabellen und Abbildungen. Beachten Sie bitte,

* dass die Beschriftungen als Formatvorlagen vorliegen,
* dass innerhalb der Tabelle 1-zeilig geschrieben werden sollte,
* dass Sie die Nummern (vgl. Tabelle 1) der Tabellen und Abbildung entweder per Hand kopieren (die Nummerierung erfolgt dann später automatisch. Falls die Nummerierung nicht sofort funktionieren sollte, müssen Sie die Nummer markieren und dann F9 drücken) oder die Funktion im Menü: Einfügen -> Beschriftung -> Tabelle (bzw. Abbildung) benutzen.

Nur, wenn Sie die beiden letzten Punkte beachten, funktioniert das Tabellen- und Abbildungsverzeichnis automatisch. Wenn Sie dann Einfügen -> Querverweis wählen können Sie auch auf Tabellen und Abbildungen verweisen (z.B. vgl. Abbildung 1, S. 26).

Tabelle : Interkorrelationsmatrix der Persönlichkeitsfaktoren

|  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| N = 506 | Skala 1 | Skala 2 | Skala 3 | Skala 4 | Skala 5 |
| Skala 2 | 0,758 \*\* |  |  |  |  |
| Skala 3 | 0,924a \*\* | 0,723 \*\* |  |  |  |
| Skala 4 | 0,815 \*\* | 0,589 \*\* | 0,292 \* |  |  |
| Skala 5 | 0,810 \*\* | 0,491 \*\* | 0,587 \*\* | 0,517 \*\* |  |
| Skala 6 | 0,849 \*\* | 0,599 \*\* | 0,062 | 0,706 \*\* | 0,562 \*\* |

\*\* Die Korrelation ist auf einem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

a N = 478

Skala 1: Neurotizismus

Skala 2: Emotionale Stabilität

Skala 3: Extraversion

Skala 4: Selbstdarstellung

Skala 5: Führungsmotivation

Skala 6: Gewissenhaftigkeit

Quelle: In Anlehnung an Strunk (2012, S. 77)

Direkt übernommene Tabellen oder Abbildungen werden wie folgt gekennzeichnet:

Quelle: Autor\*in (Jahr, S. x)

Wenn Sie die Tabelle oder Abbildung modifiziert haben (z. B. nachgezeichnet), kennzeichnen Sie dies wie folgt:

Quelle: In Anlehnung an Autor\*in (Jahr, S. x)

Direkt übernommene Abbildungen oder Tabellen sind zu vermeiden. Eigene Tabellen oder Abbildungen benötigen keine Quellenangabe. Alles ohne Quelle ist automatisch von Ihnen.



Abbildung : Der Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit

Die Abbildung zeigt, wie sich eine wissenschaftliche Arbeit nach und nach zuspitzt. Am Beginn der Arbeit steht die Frage, die beantwortet werden soll. Die Spitze der auf dem Kopf stehenden Pyramide bildet die Antwort auf die Forschungsfrage. Schaut man genauer hin, so stellt man fest, dass viele Kapitel ebenfalls wie auf dem Kopf stehende Pyramiden gestaltet sind. Quelle: Strunk (2012, S. 23)

Tabellen und Abbildungen müssen aus sich selbst heraus verständlich sein. Sind sie es nicht, müssen unter der Tabelle bzw. Abbildung Anmerkungen gemacht werden. Diese klären bei statistischen Tabellen z. B. nicht gebräuchliche Abkürzungen oder Signifikanzniveaus. Bei Abbildungen hilft ein Text, der die Abbildung zusammenfassend erklärt. Beide Arten von Anmerkungen stehen vor der Quellenangabe und sind mit der Formatvorlage Anmerkungen zu versehen.

Es folgt ein Literaturverzeichnis. Bitte beachten:

* Es gibt eine eigene Formatvorlage für die Literatur.
* Es sollte nur das in der Literaturliste stehen, was auch im Text benutzt wurde.

# Literaturverzeichnis

Miller, N. E., Sears, R. R., Mowrer, O. H., Doob, L. W. & Dollard, I. (1941) The Frustration-Aggression Hypothesis. Psychological Review, 48 (4), 337-342

Roazen, P. (1976) Sigmund Freud und sein Kreis. Eine biographische Geschichte der Psychoanalyse. Bergisch Gladbach: Gustav Lübbe Verlag.

Schuster, P. (1999) Grundprinzipien der Selbstorganisation in komplexen Systemen. In: Toifel, K. (Hrsg.), Chaostheorie und Medizin. Selbstorganisation im komplexen System Mensch. Wien: Wilhelm Maudrich. S. 9-28

# Anhänge

In diesem Kapitel können Sie Material darlegen, das einerseits für den Fließtext zu umfangreich wäre, andererseits für die Argumentation, Nachvollziehbarkeit und Transparenz Ihrer Forschungsarbeit notwendig ist. Beispiele hierfür wären: Interviewleitfaden, Fragebogen bei quantitativen Umfragen, längere Gesetzesauszüge.

Zusätzlich zur Abschlussarbeit gilt es,

* bei qualitativen Studiendesigns (z. B. qualitative Befragung) ein Begleitheft abzugeben, das alle relevanten Roh- und Auswertungsdaten enthält (z. B. Transkripte, Auswertungstabelle, Codierungen),
* bei quantitativen Studiendesigns Ihren Datensatz und das Ergebnis Ihrer Datenanalyse abzugeben.

## Anhang A

Im Fließtext muss an entsprechender Stelle auf den jeweiligen Anhang verwiesen werden.

Jeder Anhang beginnt auf einer neuen Seite und ab zwei Anhängen wird mit dem Zusatz von Großbuchstaben gearbeitet (A, B usw.).

## Anhang B

Beispiel im Querformat

## Anhang C

Beispiel im Hochformat

*Schlussbemerkung*. Vergessen Sie bitte nicht, vor der Abgabe alle Erklärungs- und Beispieltexte zu entfernen!